

# Die Kunstrasenplätze geraten zunehmend in Kritik

**Umwelt** | Frage der Emissionen von Kunstrasenfeldern wird auch im Kanton Uri diskutiert

*In Bristen, Erstfeld und Schattdorf gibt es aktuell drei fertiggestellte Kunstrasenplätze. Schweizweit mehren sich aus Gründen des Umweltschutzes Bedenken gegen diese Art von Sportplätzen.*

Carlo Schuler

Der Bezirk Schwyz und die Gemeinde Arth planen in Oberarth den Bau eines Schul- und Sportzentrums. Am 10. Februar wird darüber abgestimmt. Das Projekt sieht unter anderem den Bau eines grossen Kunstrasenfeldes vor. Es wäre nicht der erste Kunstrasenplatz im Kanton. Nach Auskunft von Lars Reichlin, Leiter Sport beim Schwyzer Bildungsdepartement, gibt es derzeit kantonsweit rund sieben solcher Anlagen.

Bloss: Kunstrasenplätze geraten zunehmend in Kritik. Letzte Woche war in der Berner Zeitung «Der Bund» ein grosser Bericht zu diesem Thema zu lesen. Gegen ein Kunstrasenprojekt in Ostermündigen regt sich Widerstand. Mit einem überparteilichen Vorstoss wollen die Grünen den Gemeinderat im Februar auffordern, die Kosten – inklusive Umweltkosten – des Kunstrasens mit einem Naturrasenfeld zu vergleichen. «In der Euphorie werden die Umweltkosten des Kunstrasens oft nicht eingerechnet», wird der Biologe Martin Zabe-Kühn aus Ostermündigen im «Bund» zitiert. Für die Natur sei der Kunstrasen «eine Katastrophe», schrieb das deutsche Magazin «Der Spiegel» in einem Text vom letzten Oktober. Allein in Deutschland würden wegen der Kunstrasenfelder über 8000 Tonnen Mikroplastik pro Jahr in die Umwelt gelangen.

## Zwei Varianten

Ruedi Beeler, Gemeindepräsident von Arth, erklärt: «Die Spielfläche muss möglichst 365 Tage bespielbar sein, da unsere Sportvereine vor allem im Winter und auch bei Schlechtwetterperioden keine Ausweichmöglichkeiten haben.» Man werde jedoch bei der Auswahl des Produktes auf die geäusserten Umweltbedenken achten und den neuesten Stand der Technik berücksichtigen. Ruedi Beeler weist darauf hin, dass es bei Kunstrasen eine sogenannte «verfüllte» und eine «unverfüllte» Variante gibt. Bei der verfüllten Art wird zwischen die künstlichen Halme eine Art Einstreu, das sogenannte In-fill, eingefügt. Bei der unverfüllten Version hingegen ist die Dichte des Rasens deutlich höher, weil hier die stützende Wirkung der Verfüllung fehlt.



Im vergangenen Sommer wurde das künstliche Grün verlegt. Riesige Kunstrasenteppiche wurden dabei entrollt und auf dem Unterbau befestigt. FOTO: MARKUS ARNOLD (ARCHIV UW)

## Mikroplastik belastet Umwelt

Kunstrasenplätze sind im Unterhalt einfach: Sie müssen weder gemäht noch gedüngt werden und brauchen im Winter oder überhaupt bei schlechtem Wetter keine Schonung. Aus ökologischer Sicht aber stellen Kunstrasen ein Problem dar, weil sie massgeblich dazu beitragen, dass Mikroplastik in die Umwelt gelangt. Hinzu kommt: Nach rund zehn bis zwölf Jahren muss der künstliche Belag in der Regel jeweils erneuert werden. Zudem kann das Granulat selber Schadstoffe enthalten. Eine Studie des deutschen Fraunhofer Institutes bestätigte im Sommer 2018, dass wegen den Kunstrasenfeldern bedeutende Mengen von Mikroplastik in die Umwelt gelangen. Drei Jahre lang hatten Forscherinnen und Forscher untersucht, woher der Mikroplastik stammt, der weltweit die Meere, die Seen, Bäche und Flüsse verschmutzt. Die Forscher des Fraunhofer Institutes hatten herausgefunden, dass Kunstrasenplätze bereits die fünftschlimmste Quelle von Mikroplastikemissionen darstellen. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) bestätigt auf Anfrage, dass durch Benutzung, Abrieb und Verwitterung Mikroplastikteile solcher Anlagen in die Umwelt gelangen können. Auch wenn noch ein grosser Forschungsbedarf bestehe, so sei es doch unbestritten, dass durch die ent-

sprechenden Mikroplastikemissionen eine Umweltbelastung von Böden, Wasser und Luft entstehe.

## Auch in Uri derzeit sehr aktuelles Thema

«Kunstrasenplätze sind auch im Kanton Uri derzeit ein sehr aktuelles Thema», sagt Niklas Joos vom Urner Amt für Umweltschutz. Er verweist auf die neuen Kunstrasenfelder in Erstfeld und Schattdorf und auf die Diskussionen über einen Kunstrasen in Altdorf. Nach Auskunft von Peter Sommer, Leiter des Urner Sportamtes, gibt es in Uri aktuell drei fertiggestellte Kunstrasenplätze: ein kleiner Sportplatz in Bristen für die Nutzung durch die Schule und durch Sportvereine, ein älterer Kunstrasenplatz im Grund in Schattdorf und der erwähnte neue Kunstrasenfußballplatz in der Pfaffenmatt in Erstfeld. Dieser wird im Frühling 2019 eingeweiht. Er steht dem ESC Erstfeld zur Verfügung, kann aber auch von der Schule und anderen Vereinen mitgenutzt werden. «In Schattdorf wurde vor Wochenfrist mit den Bauarbeiten für die Umnutzung von Naturrasen auf Kunstrasen auf dem Platz Grüner Wald begonnen. Im April sollte der neue Kunstrasenplatz in Betrieb genommen werden können», ergänzt Peter Sommer. Die Frage nach der Umweltverträglichkeit stelle sich bei solchen Objek-

ten immer, hält der Leiter des Urner Sportamtes fest. Zurzeit würden in der Schweiz Hunderte derartiger Kunstrasenplätze erbaut: «Zumeist ist es die öffentliche Hand, welche die Mittel dafür zur Verfügung stellt. Da werden oft unterschiedliche Ansichten diskutiert.»

## Urner Umweltamt hat Sickerwasser untersucht

«Umweltaspekte spielen bei der Beurteilung von Kunstrasenplätzen eine wichtige Rolle», sagt Niklas Joos. Das Amt für Umweltschutz des Kantons Uri müsse sich bei der Beurteilung von Kunstrasenplätzen bisher weitgehend auf die älteren Untersuchungen des Bundesamtes für Sport (Baspo) stützen. In Erstfeld und Schattdorf handle es sich um unverfüllte Kunstrasenplätze. Recyclinggranulat sei dabei nur in der dämpfenden Elastischicht unterhalb des «Rasens» zulässig und müsse mit einer Ummantelung vor dem Auswaschen geschützt werden. «Zudem haben wir in Erstfeld eine Probenahme des Sickerwassers verlangt. Die Ergebnisse liegen aber derzeit noch nicht vor.» Was den Abrieb der Halme betreffe, so habe man in Uri noch keine entsprechenden Erfahrungen: «Wir gehen aber davon aus, dass bei verfüllten Kunstrasen wesentlich grössere Mengen Kunststoffgranulat in die

Umwelt gelangen als bei unverfüllten Kunstrasen, wie sie im Moment in Uri erstellt werden.»

## «Winter-Naturrasen würde genügen»

«Die Emissionen von Kunstrasenplätzen sind extrem und höchst besorgniserregend», sagt Eric Hardman. Er war bis 2015 Gesamtverantwortlicher aller staatlichen Sportanlagen in Basel und arbeitet heute selbstständig im Bereich der Sportanlagenplanung. Die Kunstrasenindustrie arbeite halt mit Hochglanzprospekten und habe versierte Verkäufer, welche ihren Kunden jeweils das Blaue vom Himmel erzählen würden. Für Eric Hardman ist klar: In der Schweiz würde an sehr vielen Orten die Einrichtung eines Winter-Naturrasens völlig genügen: «In den meisten Fällen sind Kunstrasenfelder in der Schweiz aus ökologischer und ökonomischer Sicht ein kompletter Unsinn.»

In Bezug auf die unverfüllten Rasenfelder sagt Eric Hardman: «Die Emissionen sind bei einem unverfüllten Kunstrasensystem sicher um einiges geringer. Der Abrieb der Kunstrasenhalme aber bleibt. Und dieser geht in die Umgebung, respektive in die Umwelt.» Zu erwähnen sei auch, dass ein Kunstrasenplatz bei der Produktion und der Entsorgung (Verbrennung) sehr hohe CO<sub>2</sub>-Werte auslöse. Ein Naturrasen hingegen entziehe der Umwelt grundsätzlich schädliches CO<sub>2</sub>.

## Warum Tennisplätze?

Insgesamt rund 32 Millionen Franken betragen die Verpflichtungskredite des Bezirkes Schwyz und der Gemeinde Arth für das geplante Schul- und Sportzentrum Oberarth. Was auffällt: Das Projekt beinhaltet auch den Bau von zwei Tennisplätzen. Das ist eher ungewöhnlich: «Das eine Gemeinde in ihrem Portfolio einen oder mehrere Tennisplätze hat, ist wohl eher die Ausnahme als die Regel», erklärt Christian Bigler, Leiter des Sportamtes der Stadt Bern. Was jeweils gebaut werde, könne unter Umständen auch damit zu tun haben, welche Bedeutung eine Sportart für die Region hat. «Offenbar geht es bei diesen Tennisplätzen um ein allgemeines Bedürfnis, das aus unserer Bevölkerung, beziehungsweise den Vereinen und auch der Schule eingebracht wurde», meint dazu der Arther Gemeindepräsident Ruedi Beeler. «Sollte es jedoch in einem erhöhten Masse um eine kommerzielle Nutzung eines Vereins gehen, so müsste das auch finanziell abgegolten werden.»

## IN KÜRZE

### Hunde dringen in Stall ein und töten neun Schafe

Neun Schafe sind in Muotathal einem Angriff zweier Hunde zum Opfer gefallen. Die beiden Hunde waren in den Stall eingedrungen, zuvor hatten sie bereits einen anderen Hund angegriffen. Der Hund überlebte die Attacke seiner beiden Artgenossen. Die Schwyzer Kantonspolizei bestätigte eine Meldung der Zeitung «Bote der Urschweiz» vom Mittwoch. Laut dem Polizeisprecher hatte sich der Vorfall bereits am 31. Januar zugegetragen. Im Stall töteten die Huskys fünf Schafe und verletzten vier weitere so schwer, dass sie abgetan werden mussten. Laut dem Zeitungsbericht konnten die Hunde aus dem Zwinger eines privaten Hundehalters entkommen, weil darin hoher Schnee lag. In schwerwiegenden Fällen wie diesem ordne man Sofortmassnahmen an, sagte der stellvertretende Kantons-tierarzt Marco Gut. Dabei könne es sich etwa um Leinen- sowie Maulkorbpflicht handeln. (sda)



## Luzerner Regierungsrat besuchte Urner Regierung

Einen herzlichen Empfang im Rathaus in Altdorf hat der Urner Regierungsrat am vergangenen Donnerstag dem Regierungsrat des Kantons Luzern bereitet. Nach dem Fototermin für das Gruppenbild führte die gemeinsame Reise zur Dätwyler AG nach Schattdorf, wo die Regierungen

von Dirk Lambrecht, Group CEO, durch die Fabrik geführt wurden. Nach dem Mittagessen im Klubhaus auf dem Golfplatz Andermatt erhielten die Gäste auf einem Dorfrundgang einen aktuellen Eindruck von der Entwicklung der Tourismusdestination Andermatt. Eine Fahrt mit

der Gondelbahn führte auf den Nätischen. Am Abend genossen die beiden Regierungen das gesellige Beisammensein in einem Urschner Restaurant, das von Ansprachen der beiden Regierungspräsidenten Robert Küng und Roger Nager abgerundet wurde. (UW)

FOTO: ZVG

## SPIRINGEN

### Skitag auf dem Ratzi

Am Freitag, 15. Februar, findet der Skitag respektive das Schneeschuhlaufen der Frauen- und Müttergemeinschaft Spiringen mit gemeinsamem Mittagessen auf dem Ratzi statt. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr im Restaurant Ratzi. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt. Der Vorstand freut sich auf viele Teilnehmende. (e)

## FLÜELEN

### «Lismerstübli»

Am Mittwoch, 13. Februar, findet das «Lismerstübli» in der Unterkirche von 9.00 bis 11.00 Uhr statt. Die Frauen werden gebeten, die eigenen Stricksachen mitzubringen. Es besteht aber auch die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein. Auf viele Teilnehmerinnen freut sich die Frauengemeinschaft Flüelen/Siskon. (e)